

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 127 (1961)

Heft: 9

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

festgelegt werden, der diese Nachteile weitgehend ausschaltet und der taktisch vertretbar ist, andererseits aber auch einen genügenden Schutz der eigenen Truppen gewährleistet. Je nach der Situation muß auch ein größeres Risiko eingegangen werden, analog der heute schon geltenden Maßnahmen beim Einsatz konventioneller Unterstützungswaffen.

Es muß sich in der Zukunft das Prinzip des *permanenten Schutzes* gegen die Einwirkung von Atomwaffen durchsetzen. Dieser permanente Schutz muß zu einer Selbstverständlichkeit und zu einem Reflex werden wie beispielsweise die Begriffe der Sicherung, Aufklärung usw., und zwar auf allen Stufen.

Als Beispiele dieser Maßnahmen sei auf den Schutz gegen die Blendung hingewiesen, der darin bestehen kann, daß die Leute jederzeit ein Auge durch eine Binde geschützt halten oder daß sie Handschuhe, Halstuch usw. anziehen, um die freien Hautstellen vor Verbrennung zu schützen. Das geschlossene Panzerfahrzeug bietet an sich einen permanenten Schutz gegen die verschiedenen Einwirkungen der Atomwaffen.

Um der Anforderung nach dem Überleben und der Erhaltung der Kampffähigkeit zu genügen, sind folgende passive Maßnahmen zu treffen:

- Auflockerung der Verbände;
- Tarnung, um sich der Erkennung durch den Gegner zu entziehen;
- Beweglichkeit, auch in Phasen der Bereitstellung;
- Ausnützung des Geländes als Deckung gegen die Einwirkungen der Atomwaffen;
- Verwendung von Schützenlöchern und Unterständen für diejenigen Leute, die nicht in gepanzerten Fahrzeugen sind;
- Ausbau eines wirksamen Alarmsystems;
- Kenntnis der Wirkung der Atomwaffen und der zu treffenden Schutzmaßnahmen, wobei die psychologische Bedeutung dieser Kenntnisse von nicht geringer Bedeutung ist;
- Reaktion nach erfolgter Atomeinwirkung zur Erstellung der Kampfbereitschaft.

Alle diese Maßnahmen hängen entscheidend von den Faktoren Disziplin, Ausbildung, Wert der Kader ab.

Die Residualwirkungen

Diese umfassen die Neutroneninduktion und den radioaktiven Niederschlag. Es geht in erster Linie darum, die radioaktiv verseuchte Zone zu lokalisieren. Dies erfolgt durch die Spezialtruppen der höheren Verbände wie auch durch die Messungen

bei der Truppe. Es sollen möglichst bald der Umfang und die Intensität der verseuchten Zone festgestellt werden können, denn diese Angaben bilden die Grundlagen für die umfassende Beurteilung der Situation und damit der Entschlußfassung für taktische und technische Maßnahmen.

Beim radioaktiven Niederschlag muß zwischen der Phase des «Abregnens» und der Phase, in der sich die verseuchten Materien gesetzt haben, unterschieden werden. In der ersten Phase besteht die Maßnahme der Truppe darin, sich durch einen Schirm oder ein Dach in irgendeiner Form zu schützen; zudem ist die Gasmaske zu tragen. Neben der Inhalation von verseuchten Partikeln ist vor allem auch das Einnehmen durch Essen oder Trinken äußerst gefährlich. Für die Panzerfahrzeuge handelt es sich darum, alle Eintrittsöffnungen zu schließen und den Motor abzustellen, um das Einsaugen verseuchter Luft zu verhindern.

Die Truppe ist in der Reinigung ihrer Waffen und Geräte zu schulen. Die Möglichkeit und der Grad der Gefährdung beim Aufenthalt in einer verseuchten Zone kann durch die Faktoren Zeit, Strahlungsmenge und allfällige Deckungen, wie Panzerungen, Überdeckungen usw., berechnet werden.

Der Verfasser beleuchtet abschließend die bei der amerikanischen Armee getroffenen Maßnahmen und Bestrebungen, die Wirkung der Atomwaffen auf dem Gefechtsfelde zu reduzieren. Sie umfassen insbesondere:

- Erhöhung der Bestände an gepanzerten Fahrzeugen, da diese einen Schutz gegen die Einwirkungen der Atomwaffen gewähren und zudem die gewünschte Beweglichkeit erhöhen.
- Herstellung eines Präparates, das die Widerstandskraft des menschlichen Körpers gegen die Ionisierung erhöht.
- Entwicklung kleinkalibriger Atomwaffen, die eine reduzierte Sprengwirkung erzielen. Damit im Zusammenhange steht das Bestreben, eine größere Homogenität der auftretenden Wirkungen zu erreichen. Ferner sucht man die «saubere» Atomexplosion, das heißt ohne radioaktive Einwirkung.
- Verbesserung der Abschußwaffen zur Erzielung einer größeren Präzision.
- Verbesserung des Alarmsystems. 20 bis 30 Minuten nachdem man den Entschluß zum Einsatz von Atomwaffen gefaßt hat, sollen 100 Prozent der eigenen Truppen alarmiert und geschützt werden können.
- Verbesserung der Aufklärung und der Sicherheitsmaßnahmen durch vermehrte Verwendung elektronischer Mittel. Wa.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

Westdeutschland

Am 10. August startete die erste in Westdeutschland montierte Maschine des amerikanischen Überschalljägers F 104 G «Starfighter» auf dem Flugplatz Manching bei Ingolstadt. Dieses Flugzeug erreicht die doppelte Schallgeschwindigkeit. Die Fertigung von Einzelteilen in Westdeutschland soll noch dieses Jahr beginnen. Die westdeutsche Luftwaffe wird nach Verwirklichung der Pläne über rund 700 «Starfighters» verfügen, von denen rund 600 in Lizenz hergestellt und der Rest in den USA gekauft wird.

Anläßlich seines Amerikaaufenthaltes im Juli schloß der Bonner Verteidigungsminister F. J. Strauß Verträge über die Lieferung der «Pershing»-Rakete an die Bundeswehr ab. Zur Zeit steht diese ballistische Rakete noch im Endstadium ihrer Entwicklung auf Cape Canaveral. Man rechnet damit, daß die «Pershing» bereits Ende dieses Jahres der Truppe geliefert werden kann. Die Bundeswehr allerdings wird noch ein weiteres Jahr zu warten haben. Die «Pershing» wird die stärkste Waffe sein, über die das amerikanische Landheer verfügen kann. Das

gleiche trifft somit nach einiger Zeit auch für die Bundeswehr zu, die damit eine Schlagkraft erhält, die noch vor wenigen Jahren als utopisch erschienen wäre. - Die «Pershing» ist eine Weiterentwicklung der «Redstone», diese selber eine Fortentwicklung der deutschen «V 2», die Hitler seinerzeit als «Wunderwaffe» in Peenemünde hatte entwickeln lassen. Die Konzeption der «Pershing» wie der «Redstone»-Rakete stammt von *Wernher von Braun*, der in Peenemünde die «V 2» konstruiert hatte und von den Amerikanern nach dem Kriege in Dienst genommen wurde. Während die «Redstone» nach dem Antransport in die Stellung zuerst mühsam aufgerichtet und dann mit flüssigem Sauerstoff und Brennstoff betankt werden muß, was an die 15 Minuten dauert, arbeiten die Raketenn Motoren der zweistufigen «Pershing» mit festen Brennstoffen. Wesentlich ist, daß dieses Geschöß auf einem Panzerfahrzeug *voll geländegängig* ist, innert weniger Sekunden elektrohydraulisch aufgerichtet werden kann und direkt vom Transportfahrzeug aus abgeschossen wird. Die «Pershing»-Rakete hat ein Startgewicht von nur noch 4,5 t («Redstone» 28 t) und ist 12 m hoch («Redstone» 21 m). Dennoch vermag sie Entfernungen zwischen 600 und 800 km zurückzulegen

(«Redstone» 380 km). Der nukleare Gefechtskopf, schätzungsweise in der Größenordnung von mindestens 40 Kilotonnen, das heißt das Doppelte der Hiroshima-Bombe, ist weit wirkungsvoller als derjenige der «Redstone». Bisher wurden 17 Testflüge mit der «Pershing» unternommen, von denen 14 erfolgreich waren. Die Entwicklung dieser Rakete kostete an die 300 Millionen Dollar.

Im September wird das 84. deutsche Panzerbataillon unter dem Kommando von Oberstleutnant K. von Kleist auf dem britischen Panzerübungs- und -schießgelände von Castlemartin in Wales während dreier Wochen Übungen durchführen. Das Panzerbataillon umfaßt 400 Mann.

Das westdeutsche Verteidigungsministerium hat den in eine finanzielle Krise geratenen Borgward-Automobilwerken in Bremen größere Rüstungsaufträge erteilt, unter anderem einen Umrüstungsauftrag für 1 500 Schützenpanzerwagen und einen Auftrag für den Bau von 450 gepanzerten Fahrzeugen.

Auf Ende Juli wurde im Rahmen einer großen Flottenparade in Kiel der «älteste Soldat der Bundeswehr», der Inspektor der Marine, Vizeadmiral Ruge, verabschiedet. Nachfolger des 66 Jahre alten Ruge wird Konteradmiral Karl-Adolf Zenker, der während des zweiten Weltkrieges den Einsatz der deutschen Minensuchboote geleitet hatte. Schon der Vater Zenkers war Admiral in der alten Reichsmarine. Konteradmiral Zenker hatte nach dem zweiten Weltkrieg die Uniform nicht ausgezogen, denn er wurde von den Engländern gleich für den Minenräumdienst verpflichtet.

Großbritannien

Gegenwärtig wird auf dem Luftstützpunkt Cumberland in Nordengland eine neue Station des «Missile Defense Alarm System» (Midas) aufgebaut, welche die Radarstation in Flyingdales Moor in Yorkshire ergänzen soll. Nach der Inbetriebnahme der neuen Station würde die Warnzeit bei einem Angriff feindlicher Raketen von 4 auf 6 Minuten ausgedehnt.

Die britische Rheinarmee, die einen offiziellen Sollbestand von 55 000 Mann hat und 7 Brigadegruppen umfaßt, wurde wegen Personalknappheit mit der Zeit auf 50 000 Mann reduziert. England hat sich nach deutschen Vorstellungen grundsätzlich bereit erklärt, die Rheinarmee wieder auf ihren vollen Personalbestand zu bringen, die Beweglichkeit der Einheiten zu erhöhen und ihre Ausrüstung mit modernen konventionellen Waffen und mit Nachrichtenmitteln zu beschleunigen. Außerdem soll eine Brigadegruppe der strategischen Reserve in Großbritannien so weit in Bereitschaft gehalten werden, daß sie bei einer militärischen Zuspitzung der Berlinkrise sofort in die Bundesrepublik verlegt werden könnte. Die Bonner Regierung zahlte an England seit 1958 insgesamt 420 Millionen Mark als Devisenhilfe für den Unterhalt der britischen Truppen in Deutschland.

Österreich

Wie der österreichische Verteidigungsminister Karl Schleinzer in einer Rede vor Reserveoffizieren feststellte, umfaßt das im Jahre 1953 gebildete österreichische Bundesheer gegenwärtig 2300 Reserveoffiziere und 15 000 Reserveunteroffiziere. Es sei bedauerlich, daß die Finanzmittel des Verteidigungsministeriums so gering seien, belaufen sie sich doch für 1961 nur auf 4,06 % des österreichischen Staatsbudgets.

Vereinigte Staaten

Nach inoffiziellen Mitteilungen wird die Einführung der französischen drahtgesteuerten Panzerabwehrrakete «Entac» für die US-Army erwogen.

Die Reichweite dieser Waffe beträgt über 2000 Meter, das Startgewicht zirka 15 kg. Eine Batterie von acht Geschossen kann auf einem Jeep untergebracht werden, drei zusätzliche Geschosse finden Platz auf einem Anhänger. Die Bedienung besteht aus zwei Mann. Zu.

Die amerikanische Luftwaffe und Marine haben vorgeschlagen, bei der atomaren Bewaffnung ihrer Streitkräfte bis zum Jahr 1967 die Zahl der Fernlenkraketen auf 3900 zu bringen. Im einzelnen sind vorgesehen: 2500 «Minuteman»-Feststoffraketen, 415 «Minuteman»-Raketen von beweglichen Abschußbasen aus, 275 «Titan»-Raketen (mit flüssigem Brennstoff) und 720 «Polaris».

Am 27. Juli schoß die amerikanische Luftwaffe erfolgreich eine «Minuteman»-Rakete ab, die 8000 km über dem Atlantik zurücklegte.

Die amerikanische Marine hat bei verschiedenen Werften 10 weitere mit Atomkraft angetriebene U-Boote in Auftrag gegeben. Der Gesamtbestand dieser mit «Polaris»-Raketen ausgerüsteten Schiffseinheiten soll auf 45 erhöht werden.

Mitte Juli ist der größte Flugzeugträger der Welt, die 60 000 t Wasser verdrängende «Kitty Hawk», zu seiner ersten Kreuzfahrt von Philadelphia aus in See gestochen.

Das amerikanische Repräsentantenhaus ermächtigte Präsident Kennedy, an befreundete Staaten 16 Zerstörer für die U-Boot-Abwehr auszuleihen; davon werden 6 der NATO zur Verfügung stehen.

Drei amerikanische Ausbildungsdivisionen – 1 Panzer-Division und 2 Infanterie-Divisionen –, die in den USA stationiert sind, haben im Zusammenhang mit der Berlinkrise den Befehl erhalten, sich unverzüglich als Kampfeinheiten vorzubereiten. Die Zahl der amerikanischen Kampfdivisionen wird damit auf 17 erhöht.

Die Zahl der im August aufzubietenden Rekruten ist im Vergleich zum Juli um 5000 erhöht worden. Im August 1961 werden 13 000 und im September total 20 000 amerikanische Rekruten aufgeboden. Mehrere Bundesstaaten der USA haben aus Washington die Weisung erhalten, die Tätigkeit der Rekrutenausbildungsbehörden zu intensivieren, um die Zahl der militärdiensttauglichen jungen Leute wesentlich zu erhöhen. Diese Erhöhung soll allein im Staate Massachusetts von 50 000 auf 100 000 gehen.

Die von Präsident Kennedy angekündigten und teilweise bereits ins Werk gesetzten militärischen Maßnahmen werden zu einer Erhöhung des amerikanischen Militärbudgets gegenüber dem letzten Militärbudget Eisenhowers um 3,5 Milliarden Dollar führen.

Auch die amerikanische Armeeverwaltung erhöht ihre Personalbestände. Die Armee wurde ermächtigt, 10 000 zusätzliche Zivilbeamte, verteilt auf die drei Waffengattungen, einzustellen. Damit werden die amerikanischen Streitkräfte über insgesamt 1 050 000 Zivilangestellte verfügen. Die neuen Beamten werden vorab den Armeelagern, den Schiffswerften der Marine und dem Alarmnetz der Luftwaffe zugewiesen.

Wie das US-Marinedepartement Mitte August bekanntgab, werden rund 26 800 Offiziere und Matrosen, die normalerweise hätten entlassen werden sollen, für eine Periode von 6 bis 12 Monaten weiterhin im Dienst behalten. Insgesamt werden die USA nach Mitteilungen von Armeesekretär Stahr 84 000 Soldaten unter den Fahnen behalten, die zwischen dem 1. Oktober 1961 und dem 30. Juni 1962 zu demobilisieren gewesen wären. Der Armeebestand soll schrittweise von 870 000 Mann auf rund 1 Million erhöht werden. Die Luftwaffe wird ihren Mannschaftsbestand um 28 000 Mann vergrößern. – Am 25. Juli hatte Präsident Kennedy den Kongreß ersucht, die amerikanischen Streitkräfte um 217 000 Mann zu verstärken, womit der Gesamtbestand auf 2 735 000 ansteigen wird. Dabei haben unter anderem Offiziere, die gegenwärtig während 6 Monaten einen Schulungskurs besuchen, während maximal 12 Monaten unter den Waffen zu bleiben. Offizierschüler, die ihre Schule beendet, den Aktivdienst aber noch nicht begonnen haben, werden während zweier Jahre im Aktivdienst behalten. Von dieser Maßnahme werden rund 4500 Aspiranten betroffen.

Im Zuge des allgemeinen Verstärkungsprogramms wird bei der Marine die Zahl der im aktiven Dienst stehenden Schiffe um 42 Kampf- und Begleiteinheiten auf 861 erhöht werden. In diesem Bestand sind 283 Kriegsschiffe und 478 Begleitschiffe verschiedener Typen.

Im Rahmen der im August in Frankreich und Westdeutschland durchgeführten amerikanischen Luft- und Bodenmanöver «Winddrift» wurden am 20. August 2500 Mann Fallschirmtruppen über dem Militärgelände von Sennelager in Westfalen abgeworfen, und zwar gleichzeitig mit schwerem Material. An diesen bis zum 25. August dauernden Übungen beteiligten sich rund 5000 Mann der amerikanischen 8. Division, die 322. Luftlande-Division sowie zahlreiche Transportflugzeuge und Helikopter.

Der 51jährige Generalleutnant Carroll, ehemaliger Stabschef der amerikanischen Luftwaffe in Europa, ist zum Leiter des neuen kombinierten Geheimdienstes des amerikanischen Verteidigungsdepartements ernannt worden. Seine Amtsstelle hat die Aufgabe, die Nachrichtentätigkeit der drei Waffengattungen besser zu koordinieren.

Sowjetunion

Auf der Newa in Leningrad fand Ende Juli zum Tag der sowjetischen Flotte eine außergewöhnlich große Flottenparade statt. Unter den vorbeiziehenden Schiffen waren vor allem kleinere Raketenschiffe zu bemerken, die für die Zerstörung großer Überwasserschiffe eingesetzt werden. Die Parade wurde vom Oberbefehlshaber der Warschauer-Pakt-Streitkräfte, Marschall Gretscho, abgenommen. Dieser führte in einer Ansprache aus, die Basis der sowjetischen Marine bildeten nun moderne U-Boote, die mit verschiedenen Raketentypen ausgerüstet seien. Sprecher des sowjetischen Radios und Fernsehens beteuerten, daß die sowjetische Marine mit ihren neuen Raketenkreuzern den großen Überwasserschiffen der amerikanischen Seestreitkräfte nun etwas Ebenbürtiges entgegenzustellen hätten. Unter den in Leningrad gezeigten U-Booten befand sich indes offensichtlich keines, das mit Atomkraft angetrieben

ist. Allerdings hatte Admiral *Gorschkow*, der Oberbefehlshaber der sowjetischen Seestreitkräfte, vorher in der «Prawda» geschrieben, die Sowjetunion verfüge auch über *Atom-U-Boote*, «die mit mächtigen Raketen verschiedener Art ausgerüstet sind, U-Boote, deren Geschwindigkeit nicht geringer, sondern größer als die der Amerikaner ist». Hierzu ist eine Bemerkung des Senators Warren *Magnison* aus Washington anzuführen, der vor dem Senat feststellte, die Sowjetunion besitze zur Zeit eine Flotte von 500 modernen U-Booten, von denen viele in der Lage seien, die Vereinigten Staaten mit Fernraketen zu erreichen. Die sowjetische U-Boot-Flotte sei gegenwärtig achtmal größer als zu Beginn des zweiten Weltkrieges.

Die Sowjetunion exportiert jetzt an ihre Satellitenstaaten auch ihre neuesten *Überschalljäger*. Ungarn, Polen und die DDR erhielten vor kurzem den Mach-2-Düsenjäger «Mikojan» mit Deltaflügeln. Die Allwetterversion der «MIG 19» wurde an die Luftwaffen Ägyptens und des Iraks geliefert, einige Exemplare auch an Kuba.

Der sowjetische Weltraumflieger Major *Titow* hat anlässlich seiner siebzehn Erdumkreisungen wiederholt auch die *Vereinigten Staaten überflogen*. Sein Raumschiff «Wostok 2» wurde dabei von spezialisierten amerikanischen Stellen ständig beobachtet. Titow soll in den USA besonders Gegenden überfliegen haben, in denen sich interessante militärische Einrichtungen befinden, wie die Abschußvorrichtungen für Fernwaffen und künstliche Satelliten in Florida und Kalifornien, die Einrich-

tungen für Kernforschung in Neumexiko und Kalifornien, die Standorte des Radar-Warnsystems im nördlichen Teil des nordamerikanischen Kontinents und den Staat Montana, wo die Luftstreitkräfte gegenwärtig eine Abschußvorrichtung für interkontinentale Geschosse bauen.

Zum erstenmal seit 25 Jahren wurden die westlichen Militärattachés in der Sowjetunion zu *Manövern* eingeladen, die bei Kubinka, etwa 72 km westlich von Moskau, stattfanden. Der Übung – dem Angriff eines motorisierten Bataillons – wohnten auch die Militärattachés der östlichen und der neutralen Länder bei. Die Attachés konnten die Waffen aber nur von weitem beobachten, und das Photographieren war streng verboten. F. Z.

Die Sowjetunion soll an verschiedenen Fahrzeugtypen arbeiten, die auf dem Luftkissenprinzip basieren. Diese Arbeiten erfolgen im Moskauer Flug-Institut.

Eines dieser Fahrzeuge wird als «fliegendes Motorboot» charakterisiert; es soll in der Lage sein, 40 Passagiere mit einer Geschwindigkeit von bis zu 50 km/h entlang seichten Flußläufen zu transportieren. Andere, unbestätigte Berichte sprechen von einem Luftkissenfahrzeug von 100 Tonnen, sowie von kleineren, für den militärischen Gebrauch geeigneten Fahrzeugen. Jede dieser fliegenden Plattformen soll durch vier Triebwerke angetrieben werden, die je einen Propeller in einem kreisförmigen Gehäuse an einer der vier Ecken des Vehikels betätigen. Zu-

LITERATUR

Das war der Bombenkrieg. Von Hans Rumpf. Gerhard-Stalling-Verlag, Oldenburg.

Im Zweiten Weltkrieg kam den Operationen der Bomberflotten große Bedeutung zu. Die Frage, ob diese Operationen von kriegsentscheidender Bedeutung gewesen seien, wird in diesem Buch sachlich und seriös untersucht. Der Autor, während des Krieges Inspekteur des deutschen Brandschutzwesens, geht sowohl den Vorbedingungen wie der Durchführung und Wirkung der Großbombardierungen in Deutschland nach. An Hand deutscher und alliierter Quellen überprüft er die wichtigsten Bombenangriffe in ihrer Zielsetzung und ihren Resultaten. Die Zahlen und Schlußfolgerungen sind höchst eindrucklich, auch wenn man sich bewußt bleibt, daß mit Atomwaffen eine unvorstellbar größere Vernichtungswirkung zu erzielen ist als mit den konventionellen Bomben des Zweiten Weltkrieges. Das Buch vermittelt einen ausgezeichneten Überblick über die alliierte strategische Luftkriegführung gegen das Dritte Reich in den Jahren 1940 bis 1945.

Einleitend behandelt der Autor die luftstrategischen Probleme, wie sie sich zu Beginn des Krieges für Deutschland und Großbritannien stellten. Er vertritt die Auffassung, daß die beiden Gegner den Bombenkrieg gegeneinander begannen, «ehe sie überhaupt in der Lage waren, seine strategischen Möglichkeiten und die Greuel der damit zwangsläufig verbundenen Massenvernichtung richtig in Rechnung zu stellen».

Bei der Abwägung der Lufrüstung der beiden Gegner stellt der Autor dem britischen Bemühen, die Luftdefensive schlagkräftig auszubauen, die deutsche Tendenz nach Bildung einer Landluftmacht entgegen. Der Sturzbomber sei deshalb über-, der Langstreckenbomber unterschätzt worden. Trotzdem sei Deutschland nicht in der Lage gewesen, eine der Aufgabe gewachsene, für die Luftverteidigung taugliche schwere Bomberwaffe aufzubauen. «Die Führung der Luftwaffe hat gewiß oft keine klaren Vorstellungen über ihre Ziele gehabt. Planung, Organisation, Rüstung und Einsatz ließen viele Wünsche offen und blieben letztlich erfolglos.»

Nach kurzen Hinweisen auf die noch spärlichen Luftangriffe in den Jahren 1941 und 1942, als immerhin die massiven Bombardierungen gegen Lübeck (28./29. März 1942), gegen Rostock (April 1942) und vor allem gegen Köln (Ende Mai 1942) erfolgten, widmet sich der Hauptteil des Buches den englisch-amerikanischen Luft-Großoffensiven der Jahre 1943 und 1944.

Bis in die Einzelheiten wird der hervorragend vorbereitete britische Bombenangriff auf die Möhne- und Edertalsperren dargestellt, der die Ruhrindustrie hätte lahmlegen sollen. Trotz großen Verlusten für die Deutschen war das gewagte Unternehmen nur ein Teilerfolg, weil die Wiederherstellung unerwartet kurze Zeit beanspruchte. Von besonderem Interesse ist die Feststellung des Autors, daß seit Kriegsende viele neue Abwehrmittel zum Schutze von Talsperren entwickelt wurden, die keineswegs eine Resignation vor neuen Angriffsmitteln rechtfertigen. Hans Rumpf erklärt optimistisch: «Die Fachleute auf diesem Gebiet

haben 25 verschiedene Sicherungsmöglichkeiten vorgeschlagen, die eine volle abstoßende Wirkung garantieren dürften. Nach ihrem Urteil ist der Schutz großer Stauanlagen mit modernen Waffen heute durchaus möglich.»

Sehr eindrucksvoll sind die Großangriffe gegen Hamburg und Berlin geschildert. Mit einem Riesenaufwand von mehr als 100 000 Mann fliegendem Personal und technischen Kräften wurde Mitte 1943 der «Paradeangriff der britischen Bomberwaffe» gegen Hamburg geflogen, der enorme Zerstörungen verursachte. Bei einer Brandfläche von 23 km² wurden 277 300 Häuser total zerstört. Nach den mehrtägigen Angriffen zählte Hamburg nur noch 114 700 unbeschädigte Gebäude. Von den insgesamt 37 500 Toten der Hamburger Luftangriffe waren den Bombardierungen Mitte 1943 80 % zuzuschreiben. Rumpf bezeichnet diese Angriffe als «tödliches Fanal für die Heimatverteidigung», weil sie den Beweis der Unterlegenheit der deutschen Luftwaffe erbrachten. Hamburg bedeutete den Beginn des Luftbrandkrieges, indem die Angreifer erstmals in größtem Ausmaß Brandbomben verwendeten. Drei Viertel aller Kriegszerstörungen erfolgten durch Feuer. Es ist eine Kriegserfahrung, daß sich die Brandbombe 4 1/2 mal zerstörender auswirkt als die Sprengbombe. Man wird sich angesichts dieser Tatsache daran erinnern müssen, daß die Atombombe nebst den anderen Wirkungen auch eine ungeheure Brennkraft entwickelt.

Gegen Berlin wurden bis Kriegsende insgesamt 363 alliierte Luftangriffe mit mehr als 18 400 Flugzeugen geführt, womit Berlin die meistgebombte Stadt Deutschlands war. Sie wurde von total 45 500 Tonnen Bomben getroffen (Essen 36 420 t, Köln 34 711 t, Duisburg 30 025 t, Hamburg 22 850 t, Stuttgart 21 016 t). Berlin zählte, verursacht durch den Luftkrieg, mindestens 50 000 Todesopfer (1,8 % der Bevölkerung) und 612 000 zerstörte Wohnungen (43 % des Wohnraumes).

Rumpf schält aus den Erfahrungen des Bombenkrieges die Tatsache heraus, daß trotz der schweren Verluste weder die Rüstungsproduktion zerschmettert noch die Moral der Bevölkerung zerschlagen werden konnte. Das auf der alliierten Konferenz von Casablanca im Januar 1943 festgelegte Ziel der Luftoffensive (die Zerstörung des Wirtschaftspotentials und der Moral der Zivilbevölkerung Deutschlands) gelang bis Ende 1944 nicht, obschon bis zu jenem Zeitpunkt vier Fünftel aller deutschen Städte von mehr als 100 000 Einwohnern zerbombt und 70 Großstädte weitgehend zerstört waren, davon 23 zu mehr als zwei Dritteln. Eine entscheidende Beeinträchtigung der Rüstungsindustrie trat erst ein, als die britische und amerikanische Luftwaffe ab Ende 1944 ihre Bombardierungen auf die Schlüsselindustrien, die Anlagen zur Herstellung synthetischer Treibstoffe und auf das Transportsystem konzentrierten. Allerdings war schon vorher die Kampfkraft der deutschen Luftwaffe rapid gesunken. Die monatlichen Gefechtsverluste betragen 1944 durchschnittlich 1472 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten.

Aufschlußreich sind die Angaben über die Wirksamkeit der Fliegerabwehr, deren Geschütze ab 1944 als überbeansprucht und vielfach ver-